

reste sichtbar sind, zu einem alten Turm mit einem Hause: Auat (Aut). Von hier geht die Straße wiederum durch eine Wüste nach Osten weiter, aber bald sieht man Baumgruppen und die Häuser langgedehnter Ortschaften: die Dörfer Astana (Astyna) und Karakhodscha. Die Entfernung von Turfan nach Karakhodscha beträgt sechzig Li (dreißig Werst). Beim Näherkommen erscheinen unter den Baumgruppen (Ilmen und Pappeln) bald die Trümmer kolossaler Mauern, die Ruinen der Stadt des Dakianus¹⁾ oder Idikutschari. Gehen wir weiter nach Osten, so rücken die nördlichen Vorberge wieder näher an die Straße, welche hinter Karakhodscha sich teilt: ein südlicher Ast führt nach Luktschun, ein nördlicher nach dem Wallfahrtsorte Tojok-Mazar am Tojok-su, welches etwa 30 Li (15 Werst) von Karakhodscha entfernt liegt. Der saubere und große Ort Tojok liegt ungemein malerisch an dem steilen Ufer der Vorberge unmittelbar da, wo der Tojok-su aus dem Gebirge heraustritt. In der südlich davon liegenden Ebene sieht man überall Reste buddhistischer Bauten (Stüpas) zerstreut liegen. In dem Tale nördlich von der modernen Ortschaft liegen zahlreiche buddhistische Höhlen, die bis an die Gipfel der Vorberge heranreichen und zum Teil an äußerst steilen Abhängen erbaut sind. Sie liegen auf beiden Seiten des Flusses. Unmittelbar am Eingange des Tales liegt die berühmte Moschee, welche die „Höhle der Siebenschläfer“ enthält.²⁾ Noch weiter nach Osten liegt am Lemdschin-su die Oase Syrcheb mit buddhistischen Ruinen, besonders einer interessanten Replik des Bodhitempels. Diese Ruinen haben wir nicht mehr besucht. Im Süden wird das Tal von Turfan durch den Bodschantasee, der von den Mauern von Idikutschari aus sichtbar ist, begrenzt und dahinter erheben sich als Abschluß des Tales die Gipfel der Vorberge des Tscholtagh.

Schon an einem anderen Orte³⁾ habe ich erwähnt, daß die Lage von Idikutschari eine so dominierende ist, daß man beim ersten Anblick des Tales den Eindruck empfängt, daß hier das Zentrum der alten Kultur war. Deswegen wählte ich die Ruinen dieser Stadt als Ausgangspunkt der archäologischen Arbeiten, da hier vor allem die Frage zu lösen war, wie sich die alte Stadt zu den Tempeln und Höhlen im Gebirge verhalte, — selbst auf die Gefahr hin, daß die Ausbeute nicht leicht war oder ganz versagen konnte. Für den letzteren Fall blieb ja ein Übergehen auf die Bauten und Höhlen im Gebirge noch immer möglich, ja es stellte sich bald heraus, daß ein abwechselndes Arbeiten und Vergleichen das richtige sein mußte. Dazu war aber Karakhodscha der beste Ort, da er der Ruine nahe lag und von hier aus die nördlich und östlich davon liegenden Vorberge leicht zu erreichen sind. Dazu kam, daß Klementz in Tojok-Mazar gearbeitet hatte, und es wünschenswert erscheinen mußte, möglichst Neues anzufassen.

Die dominierende Lage von Idikutschari entspricht vollkommen der Bedeutung, welche diese alte Metropole der Uiguren, das alte Kau-tsch'ang (Kuschan) gehabt haben muß.

¹⁾ Diesen Namen wenden die Türken auf jede alte Ruinenstadt an.

²⁾ Die hier bekannte mohammedanische Fassung der Siebenschläferlegende ist in zwei Fassungen mitgeteilt von Katanov in den Записки восточнаго отдѣленія Имп. Русск. археолог. общества VIII, 1893—94, S. 223—215 unter dem Titel: Татарскія сказанія о семи спящихъ отрокахъ. Die längere Fassung ist aus dem Munde eines Mannes aus Luktschun, der gegen Jakub Beg gedient hat, aufgeschrieben, die zweite aus dem Rubguzi (Geschichten über die Propheten) gedruckt in Kazan 1275 (1859).

³⁾ Bulletin de l'Association Internationale pour l'Exploration historique . . . de l'Asie Centrale publié par le Comité Russe Nr. 3. S. Petersburg, April 1904, S. 18.